

Kooperation von Profimusikern und Bürgern

Winnenden Die Konzerttage sollen alle zwei Jahre wiederholt werden. *Von Thomas Schwarz*

Nicht nur die Besucher waren im Februar von den ersten Konzerttagen in Winnenden (Rems-Murr-Kreis) begeistert. „Für die Künstler war die Herzlichkeit vor Ort ein großartiges Erlebnis“, sagte Hansjörg Neumann vom Kulturamt der Stadt während der jüngsten Sitzung des Gemeinderats. Am liebsten würden die fünf Solisten die Konzertwoche jedes Jahr aufs Neue wiederholen, so der Organisator des Klassikereignisses. Dieses zeichnete sich durch das Zusammenspiel der Profis mit lokalen Freizeitmusikern auf sehr hohem Niveau aus.

Den Winnender Kulturschaffenden ist jedoch ein jährlicher Rhythmus aufgrund des organisatorischen und finanziellen Aufwands sowie der umfangreichen Probezeit zu viel. Sie hätten einen dreijährigen Turnus vorgeschlagen, so Neumann, der zusammen mit dem Ersten Bürgermeister Norbert Sailer einen Bericht über die Premierenveranstaltung abgab. „Wir haben uns dann auf einen Kompromiss geeinigt. Von 2017 an sollen die Konzerttage im zweijährigen Abstand erfolgen.“

Sämtliche Fraktionen waren sich einig, dass die einwöchige Musikveranstaltung ein großartiges Erlebnis gewesen sei. Von „Weltklassenniveau“ sprach Hans Ilg. Der Freie-Wähler-Stadtrat monierte jedoch, dass die Kosten zu hoch gewesen seien. Dem widersprachen einige andere Räte wiederum energisch. Tatsächlich beliefen sich die Ausgaben auf 147 373 Euro, die Einnahmen auf 134 702 Euro.

Von „höchster Professionalität in der Organisation“ sprach Thomas Traub (CDU) adressiert an Hansjörg Neumann, der nicht nur das Management der Konzerttage gemeinsam mit Norbert Sailer und seinen Mitarbeitern gestemmt, sondern auch die Idee zu den Konzerttagen gehabt hatte. Der begeisterte Cellist hatte bereits ähnliche Musikfestivals kennengelernt und darüber in Winnenden berichtet. Über Neumann kam auch der Kontakt zu den Solisten zustande. Claudio Bohórquez, der künstlerische Leiter der Konzerttage, hat eine Professur für Cello an der Stuttgarter Musikhochschule. Mit seiner Hilfe kamen schließlich Katia Skanavi, Paul Meyer, Amihai Grosz und Daishin Kashimoto nach Winnenden – für eine Gage, die angesichts des Renommées dieser Künstler fast lächerlich gering war.

Daishin Kashimoto, der Erste Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, hat bereits für das nächste Event zugesagt. Den Profimusikern hat die Stimmung in Winnenden gefallen. Umgekehrt waren etwa die Schüler von den Künstlern begeistert, die sie einen Blick in die Welt der Profimusiker werfen ließen. Musiziert wurde nahezu überall. Auch in Alten- und Pflegeheimen, was ebenfalls sehr gut ankam.

Blumen aus Papier und Stoff, Seide und Federn

Filderstadt Eine Ausstellung im Stadtmuseum spürt der Geschichte der Stuttgarter Blumenfabrik nach. *Von Sascha Schmierer*

Mit Balkonpflanzen und Blumensträußen hatte der Betrieb nie etwas zu tun. An den langen Arbeitstischen saßen keine Floristinnen, um Gestecke zu binden oder kleine Kunstwerke aus Frühlingsblüchern zu schaffen. Und auch Grabschmuck und Gartenerde gab es in dem lang gestreckten Industriegebäude an der Echterdinger Straße nicht. Altingesessenen Bürgern ist die Firma mit dem etwas in die Irre führenden Titel dennoch ein Begriff. Denn Blumen wurden in der Stuttgarter Blumenfabrik durchaus produziert: Blumen aus Papier und aus Stoff, aus Seide und aus Federn waren der Schwerpunkt. Doch die aus der Landeshauptstadt auf die Fildern im Kreis Esslingen ausgewanderte Fabrik stellte noch viel mehr Dekorationsmaterial her. Der Katalog der Blumenfabrik umfasste mehr als 10 000 Artikel, gehandelt wurde mit Eisfähnchen und Geschenkpapier, Firmenetiketten und bunten Bändern, Schultüten, Keramik und künstlichen Palmkätzchenzweigen.

„Wir haben uns jedes Jahr aufs Neue gewundert, was da teilweise auch für ein Kruscht dabei ist. Aber den Leuten hat's immer gefallen“, erzählt Gisela Fabisch, die den Betrieb gemeinsam mit ihrem Mann Gotthard jahrzehntlang geführt hat. Im Jahr 1962 war der vorher in New York

Im Bann des Spiels der Könige

Remshalden Jenny Höglauer und Oskar Volk vom SC Grunbach sind in ihren Altersklassen württembergische Schachmeister geworden. *Von Phillip Weingand*

Sizilianische Eröffnung und Damenflügel – manch einer mag bei solchen Wörtern an einen Mafiathriller und eine Victoria's-Secret-Modenschau denken. Jenny Höglauer weiß es besser: Der Zwölfjährige aus Adelberg (Kreis Göppingen) sind solche Begriffe aus der Schachwelt bestens geläufig. Für den SC Grunbach, einen Verein im nahen Rems-Murr-Kreis, tritt sie im Spiel der Könige auf Turnieren an – und ist darin richtig gut. Wie ihr Teamkamerad, der zehnjährige Oskar Volk, konnte sie im April die Württembergische Meisterschaft in ihrer Altersklasse für sich entscheiden. Damit treten die Schachtalente von Samstag, 23. Mai, an bei den Deutschen Meisterschaften im sauerländischen Willingen an und haben die Chance, im November auch bei der Weltmeisterschaft in Griechenland dabeizusein.

Zum Schach kam Jenny eigentlich durch ihren Bruder. Der 15-jährige Patrick Höglauer hatte sich schon im Alter von drei Jahren für die großen Figuren des Freiluftschachs interessiert, die im Ort stehen. Seine Mutter brachte ihm die ersten Züge bei,

„Beim Schach lässt sich ein Misserfolg nicht auf Dritte schieben.“

Alexander Adler vom SC Grunbach

mein hauptsächlicher Trainer“, erklärt Jenny. Zusätzlich besucht sie das wöchentliche Training des SC Grunbach und stellt sich auch kniffligen Schachaufgaben aus Büchern. Andere in ihrem Alter mag die Komplexität des Spiels vielleicht abschrecken. „Aber mich fasziniert gerade, wie viele Züge man mit den Figuren machen kann“, sagt sie. Beim Schachspielen ist höchste Konzentration gefordert. Bei Turnieren kann eine Partie durchaus einige Stunden dauern. Währenddessen muss Jenny ständig ausrechnen, welche Züge ihr Vorteile bringen – und wie ihr Gegner versuchen könnte zurückzuschlagen.

Nicht jeder Jugendliche kann sich für Rochaden und Gambits begeistern. Das weiß auch Alexander Adler, der Schachmeister des SC Grunbach. „In Deutschland thront König Fußball ganz oben“, sagt er. Denn zum Zuschauen ist Schach, wenn man nicht viel davon versteht, wenig mitreißend. Bis ein Spieler einen Zug durchdenkt und eine Figur bewegt, kann schon mal eine Viertelstunde vergehen. Für die Spieler selbst ist das aber eine spannende Sache: „Beim Schach kann man seine Kreativität ausleben, es gibt hier mehr Möglichkeiten als Atome im Weltall“, sagt Adler. Außerdem fördere der Sport die Konzentrationsfähigkeit, die Fähigkeit, kritisch und logisch zu denken – und auch, zu verlieren. „Beim Schach lässt sich der Misserfolg nicht auf Dritte schieben“, sagt Adler. Im



Die zwölfjährige Jenny Höglauer trainiert für die Deutsche Meisterschaft. Foto: Gottfried Stoppel

SC Grunbach duellieren sich derzeit 20 jugendliche Mitglieder auf den 64 schwarz-weißen Feldern. Die meisten sind Jungs. Was einen guten Schachspieler ausmacht? „Vorstellungskraft und Merkfähigkeit sind wichtig“, sagt Alexander Adler. Und natürlich eine ganze Portion Ausdauer.

Das Spiel der Könige sei auch der körperlichen Fitness zuträglich, erklärt Jennys Mutter, Karin Höglauer. „In fünf Stunden Schachspielen verbrennt man so viele Kalorien wie bei einem Tennisspiel.“ Jenny hat einen Vergleich: Tennis spielt die zierliche Zwölfjährige nämlich auch.

Ihr Mannschaftskollege Oskar Volk treibt ebenfalls zum Ausgleich einen körperlichen Sport – zum Fußballspielen kommt der Zehnjährige aber derzeit ziemlich wenig. Denn für die Deutsche Meister-

schaft trainiert er dreimal pro Woche. Zum Training fährt der Junge aus Stuttgart-Vaihingen aber nicht in den Rems-Murr-Kreis. Stattdessen vernetzt er sich übers Internet per Skype mit seinem Trainer. In einer Videoschaltung stellt dieser ihn zum Beispiel vor knifflige Figurenkonstellationen – Aufgaben, die Oskar lösen muss. Er sieht sich gut gewappnet für das kommende Turnier. Schließlich hat er schon mit drei Jahren gelernt, wie die Figuren auf dem Brett aufgestellt werden. „Mit sieben Jahren habe ich mein Bauerndiplom gemacht“, erklärt er stolz. Seine ganze Familie spielt Schach – er selbst allerdings am besten. Obwohl: „Meine kleine Schwester ist sieben, sie spielt auch schon nicht schlecht.“ Für den sportlichen Nachwuchs ist also zumindest in der Familie Volk gesorgt.

Blümchen versehen und eine Schleife gebunden. Das alles haben wir geliefert.“

In den Glanzzeiten der Firma waren an der Echterdinger Straße 60 Mitarbeiter beschäftigt, bis auf Versandleiter und Hausmeister übrigens ausschließlich weibliches Personal. Außerdem verdienten sich bis zu 40 handwerklich geschickte Hausfrauen ein finanzielles Zubrot. „Sie nähten etwa Geschenksäckchen in Heimarbeit“, sagt Stadtarchivar Nikolaus Back.

Aus den Reihen der Mitarbeiter erwartet der Stadtarchivar auch viele Besucher für die Schau „100 Jahre Stuttgarter Blumenfabrik“, die nun im Stadtmuseum Bonlanden eröffnet wurde und bis zum 26. Juli immer sonntags von 13 bis 17 Uhr zu sehen ist. Denn die Firma selbst gibt es nicht mehr.

Im Jahr 1999 stellte die Blumenfabrik den Betrieb ein, durch den Niedergang des klassischen Konditorhandwerks rechnete sich das Geschäft für sie nicht mehr.

Künstliche Kostbarkeit: Konditoreien stattete die Stuttgarter Blumenfabrik bis zur Jahrtausendwende mit Dekomaterial aus. Foto: Sascha Schmierer

Pferdehalter muss Bußgeld zahlen

Ingersheim Ein 57-Jähriger wird vom Besigheimer Amtsgericht verurteilt. *Von Melanie Braun*

Der 26 Jahre alte Hengst sah gar nicht gut aus: Abgemagert und müde stand er im vergangenen Sommer auf einer Koppel in Ingersheim (Kreis Ludwigsburg). Eine Spaziergängerin, die öfter vorbeikam, konnte den Anblick nicht mehr ertragen und zeigte den 57-jährigen Besitzer wegen Tierquälerei an. Nun wurde der Fall vor dem Amtsgericht Besigheim verhandelt. Dieses konnte jedoch keine Straftat erkennen: Der Angeklagte habe das Pferd nicht vorsätzlich vernachlässigt, urteilte der Richter. Allerdings sei das Tier wohl tatsächlich unterernährt gewesen, der Besitzer habe also eine Ordnungswidrigkeit begangen. Deshalb muss er jetzt ein Bußgeld in Höhe von 300 Euro zahlen.

Der Richter hielt es für erwiesen, dass eine „gewisse Vernachlässigung“ des Pferdes zu Mangelerscheinungen bei dem Tier geführt habe. So gehe sowohl aus einem Gutachten zweier Tiermediziner des Veterinäramtes im Landratsamt als auch aus einem Brief der Tierärztin des Angeklagten hervor, dass das Pferd im vergangenen Sommer unterernährt war. Zudem hatten sich offenbar Haken an den Backenzähnen des Hengstes gebildet – eine typische Alterserscheinung bei Pferden, die tierärztlich hätte behandelt werden müssen.

Er glaube aber nicht, dass es der Angeklagte billigend in Kauf genommen habe, dass es seinem Pferd schlecht ging, sagte der Richter. Vielmehr gehe er von fahrlässigem Verhalten aus – anders als der Staatsanwalt, der wegen eines Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz eine Geldstrafe in Höhe von 60 Tagessätzen zu je 10 Euro gefordert hatte. Immerhin gehe es dem Pferd inzwischen wieder gut, argumentierte der Richter, zudem habe der Hobbyzüchter alle Anweisungen des Veterinäramtes befolgt.

Der Angeklagte selbst hatte das betroffene Pferd als psychisch labil beschrieben. „Er ist ein extremes Sensibelchen“, sagte er aus. Sobald etwas Ungewohntes passiere oder sich das Tier gestört fühle, stelle es das Fressen ein. Eventuell sei es wegen eines Einbruchs in seinen Stall im vergangenen Jahr verunsichert gewesen. Zudem sei der Hengst der rangniedrigste in der Herde seiner Pferde und komme deshalb beim Futter oft zu kurz. Er räumte ein, dass er erst sehr spät bemerkt habe, wie schlecht es dem Tier ging. Aber erst, als es kein Winterfell mehr hatte, habe er erkennen können, wie stark es abgemagert war.

Dann habe er sofort reagiert: Er habe den Hengst von der Gruppe separiert und – zusammen mit einer Stute und in Absprache mit dem Veterinäramt – auf die Koppel in Ingersheim gebracht, damit er in Ruhe fressen könne. Dort habe er ihm zusätzlich Kraftfutter und Aufbauernahrung zu fressen gegeben. Allerdings habe es logischerweise eine Weile gedauert, bis das Pferd wieder zugenommen habe. Daher sei es nicht verwunderlich, dass das Veterinäramt noch Mangelerscheinungen wie einen beginnenden Muskelabbau und Selenmangel festgestellt habe.

Im Übrigen habe er das betagte Pferd eigens vor dem Schlachter bewahrt, weil es ihm so ans Herz gewachsen sei, erzählte der Angeklagte. Er habe das Tier gekauft, als es drei Monate alt war, dann ausgebildet und weiter verkauft. Als er aber gehört habe, dass es geschlachtet werden und als Löwenfutter für die Wilhelma dienen sollte, habe er es zurückgeholt, damit es bei ihm in Ruhe alt werden könne. „Wenn mir das Pferd zu viel gewesen wäre, dann hätte ich nur beim Metzger anrufen müssen, und innerhalb von zwei Stunden hätte er es abgeholt“, sagte er. Daher sei die Anschuldigung, er habe sein Tier vorsätzlich vernachlässigt, völlig unlogisch.

Ludwigsburg

Einbrecher entkommt Polizei

Ein Unbekannter hat in der Nacht zum Mittwoch beim Ludwigsburger Breuningerland die Polizei in Atem gehalten. Der Einbrecher hatte in einem Gartencenter den Alarm ausgelöst, Polizisten stellten ihn beim Verlassen des Centers – worauf er wieder das Ladeninnere ansteuerte. Obwohl die Polizisten, unterstützt durch weitere Kollegen, das Einkaufszentrum umstellten und durchsuchten, gelang ihm die Flucht. Der Mann hatte offenbar einen Bankautomaten aufbrechen wollen. *rob*